

KELSIE RAE

don't let me
fall

Roman

Aus dem amerikanischen Englisch von
Franca Fritz und Heinrich Koop

KNAUR 

Die amerikanische Originalausgabe erschien 2022 unter dem Titel
Don't Let Me Fall bei Twisty Pines Publishing, LLC.

Besuche uns im Internet:
www.droemer-knaur.de

Hat dir dieses Buch gefallen? Lesetipps und vieles mehr rund um unsere romantischen Lieblingbücher findest du auf Instagram: @knaurromance



Deutsche Erstausgabe Juni 2026
Copyright © 2022 by Kelsie Rae
© 2026 der deutschsprachigen Ausgabe Knaur Verlag
Ein Imprint der Verlagsgruppe
Droemer Knaur GmbH & Co. KG
Landsberger Straße 346, 80687 München
Alle Rechte vorbehalten. Das Werk darf – auch teilweise –
nur mit Genehmigung des Verlags wiedergegeben werden.
Die Nutzung dieses Werks für Text- und Data-Mining
im Sinne des § 44b UrhG bleibt explizit vorbehalten.
Redaktion: Michelle Stöger
Covergestaltung: ZERO Werbeagentur GmbH, München,
Übernahme des Designs von Qamber Designs
Coverabbildung: Composing von ZERO Werbeagentur
unter Verwendung des Designs von Qamber Designs
Illustrationen im Innenteil von Shutterstock.com:
yulsiart (Bücher), Brothers klia (Eishockey)
Satz und Layout: Adobe InDesign im Verlag
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck
ISBN 978-3-426-57185-9

Kontaktadresse nach EU-Produktsicherheitsverordnung:
produktsicherheit@droemer-knaur.de

PROLOG

Ashlyn



Ich wippe mit dem Kopf zur Musik im Radio, während ich darauf warte, dass die Ampel auf Grün springt, und fummle gleichzeitig an der Heizung herum. Obwohl es erst später Nachmittag ist, fallen die Temperaturen bereits, und ich weiß, dass es sofort wieder kalt wird, sobald die Sonne hinter dem Horizont verschwindet. Und die Vorstellung, dass meine nächste Vorlesung bei Professorin Williams stattfindet, die es in ihrem Hörsaal gern kälter hat als in der Antarktis, ist auch nicht besonders prickelnd. Allein beim Gedanken daran läuft mir ein Schauer über den Rücken, und ich stelle die Heizung auf volle Leistung. Wenigstens ist das meine letzte Vorlesung für diese Woche. Danach brauch ich dringend ein schönes heißes Schaumbad und eine große Packung Eiscreme. Nach dieser harten Woche hab ich mir das absolut verdient.

Während ich mit dem Finger auf das Lenkrad tippe und in Gedanken eine Checkliste der anstehenden Aufgaben für meine Vorlesungen erstelle, hält ein riesiger Truck in der Spur neben mir.

Aus dem Augenwinkel werfe ich einen Blick hinüber und bemerke einen muskulösen Unterarm, der auf dem Lenkrad ruht, und ein markantes Kinn.

Oh ... hallo.

Vorsichtig recke ich den Hals und versuche, dabei nicht allzu viel Aufmerksamkeit zu erregen.

Verdammt heiß.

Ich räuspere mich und schaue wieder auf die Ampel. Schließlich es ist unhöflich, andere Leute anzustarren.

Die Ampel zeigt noch immer rot.

Ein paar Sekunden lang schnalze ich mit der Zunge und widme mich erneut meiner Checkliste. Aber der Fremde hat meine Neugier geweckt, obwohl ich mich nach Kräften bemühe, ihn zu ignorieren. Schließlich gebe ich aber doch nach und werfe einen weiteren Blick auf den Typen. Und mir läuft fast das Wasser im Mund zusammen, während ich seine Silhouette betrachte.

Er trägt eine dunkle Sonnenbrille, und seine vollen Lippen murmeln den Text von irgendeinem Song mit, den er offenbar gerade hört. Seine dunklen, leicht gewellten Haare sind aus dem Gesicht gekämmt, sodass seine gebräunte Haut und sein Stoppelbart gut zur Geltung kommen, während er auf die Ampel vor uns starrt. Glücklicherweise scheint er nicht zu merken, dass ich ihn unverhohlen betrachte, obwohl ich das definitiv nicht tun sollte.

Ich muss schlucken.

Wer ist dieser Typ? Er kommt mir nicht bekannt vor.

Was mich eigentlich überrascht. Okay, der Campus der LAU ist nicht gerade klein, aber wenn der eigene Freund im Eishockeyteam spielt und der absolute Goldjunge der Uni ist, lernt man viele Leute kennen. Sehr viele. Vor allem die gut aussehenden. Ich schwöre, die treten immer im Rudel auf.

Aber dieser Typ hier ...

Ich lege den Kopf schräg und mustere ihn weiter.

Nein, ich kenn ihn definitiv nicht.

Wenn ich ihn auf dem Campus oder bei einer von Theos Partys im Taylor House gesehen hätte, wäre er mir aufgefallen. Da bin ich mir sicher.

Der Typ sieht gut aus. *Sehr* gut sogar.

Ein Lächeln umspielt seine Mundwinkel, als könne er meine Gedanken lesen, während er auf seinen Schoß schaut. Ich wende mich kurz der Ampel zu – noch immer rot – und werfe dann einen weiteren Blick auf den Fremden.

Schreibt er jemandem eine Nachricht?

Mein Handy piept mit einer Benachrichtigung. Das schrille Geräusch lässt mich zusammenzucken, und mein Puls beschleunigt sich, als hätte ich etwas Verbotenes getan – was ja irgendwie auch der Fall ist. Schnell fische ich das Handy aus meiner Handtasche und lese die Nachricht. Im nächsten Moment beginnen meine Wangen zu glühen, und ich keuche unwillkürlich auf.

Heilige Scheiße. Eine Airdrop-Nachricht. Von jemandem, den ich definitiv nicht kenne.

Colt Thorne möchte eine Nachricht senden.

Colt Thorne?

Ist er Colt Thorne?

Ich beiße mir auf die Unterlippe, während ich erneut zu dem Truck hinaufschau. Aber die Spur ist jetzt leer und die Ampel auf Grün gesprungen.

Shit.

Hinter mir ertönt ein lautes Hupen, das meine Wangen vor Verlegenheit noch stärker glühen lässt. Echt peinlich! Hastig trete ich aufs Gaspedal. Während ich über die Kreuzung fahre und dabei auf einen gewissen Truck ein paar Meter vor mir starre, nagt Unentschlossenheit an mir.

Denn wenn meine Intuition stimmt und Colt Thorne der große, dunkle und gut aussehende Fremde im Truck ist ... *und* wenn er beschlossen hat, mir eine Nachricht zu senden, sollte ich dann so dumm sein, sie anzunehmen? Was ist, wenn es sich

um ein Dickpic handelt? Oder um eine Liste mit den Namen seiner letzten Opfer? Denn ich kenne den Typen ja nicht wirklich, und Ted Bundy war auch attraktiv ...

Ich schüttle den Kopf.

Jetzt komm mal wieder runter, Ash, ermahne ich mich.

Andererseits bleibt mir nicht viel Zeit zum Nachdenken: Wenn ich die Nachricht wirklich herunterladen will, funktioniert das nur in einer bestimmten Entfernung zum Absender. Ich starre auf die Bremslichter des Trucks, der jetzt den Blinker setzt und langsamer wird, um nach rechts abzubiegen. Mein Daumen schwebt ganze drei Sekunden lang über dem »Akzeptieren«-Button. Aber dann gewinnt meine Neugier die Oberhand, und ich tippe darauf.

Die App öffnet sich, und die Nachricht des Fremden erscheint auf dem Display.

Diese Nachricht ist für das süße Mädchen in der alten Klapperkiste, das mich an der Ampel angestarrt hat. Hoffentlich bist du das.
Schick mir eine Nachricht.
547-555-4119

Ich bin total verblüfft und schaue rasch wieder auf die Straße, aber der Truck ist verschwunden. Er muss abgebogen sein, während ich seine Nachricht gelesen habe.

Der Typ hat Nerven, das muss man ihm lassen. Ich schaue wieder auf das Display und lese die Nachricht erneut, als mein Handy ein weiteres Mal piept. Eine Nachricht von Logan, meinem Freund.

Hastig werfe ich das Phone auf den Beifahrersitz, als hätte ich mich daran verbrannt, und schalte auch die Musik aus: zu viele Sinnesreize auf einmal. Den Rest der Strecke nach Hause lege ich angespannt zurück, parke dann in der Einfahrt und versuche, die letzten zehn Minuten aus meinem Leben zu löschen –

als wären sie ein schmutziges Bad, das dringend mit Bleichmittel gereinigt werden muss.

Leider ist das reine Zeitverschwendung.

Denn obwohl ich in einer festen Beziehung bin, kann ich die Tatsache nicht ausblenden, dass es schön war. Gewollt zu werden. Gesehen zu werden.

Ich hab seit Ewigkeiten keine Nummer mehr von einem Typen bekommen. Wahrscheinlich, weil die meisten wissen, dass ich mit Logan zusammen bin und sie nur ihre Zeit verschwenden würden. Aber trotzdem.

Ein Typ hat mir gerade seine Nummer gegeben.

Ein gut aussehender Typ.

Ein *echt* gut aussehender Typ.

Bei dieser Erinnerung macht sich ein nervöses Lächeln auf meinem Gesicht breit, aber ich schüttele den Kopf und verdränge dieses Gefühl.

Reiß dich zusammen, Ash.

Es spielt keine Rolle, wie attraktiv der Typ aussieht oder wie geschmeichelt ich mich fühle, dass er mich kontaktiert hat. Ich bin in einer festen Beziehung. Und ich werde sie nicht wegen eines Fremden aufs Spiel setzen.

Ich greife nach meinem Handy und öffne die Nachricht, die mir mein Freund geschickt hat, weil ich meinen normalen Tagesablauf unbedingt fortsetzen und den Fremden möglichst weit aus meinen Gedanken verdrängen will.

Logan

Hey! Kommst du heute Abend?

Stirnrunzelnd schließe ich die Augen. Meine Begeisterung für diese Unterhaltung schwindet schon, bevor sie überhaupt begonnen hat. Ich muss nicht fragen, worauf Logan sich bezieht. Ich weiß es bereits.

Ich

Das nächste Mal, okay? Ich hatte einen langen Tag und möchte heute Abend einfach nur zu Hause chillen.

Logan

Ach, komm schon, Babe. Genieß doch mal das Leben. Die Party wird garantiert toll.

Ich

Du weißt doch, dass Theos Partys nicht so mein Ding sind, Logan.

Logan

Aber was ist mit uns? Ich möchte dich mal wieder sehen.

Ich

Diese Woche war echt hart. Das Mädchen, dem ich für Buchanan's Unterricht geholfen habe, hat den Kurs abgebrochen, also muss ich mir jetzt jemand Neues zum Nachhilfegeben suchen. Ganz zu schweigen davon, dass Mia wegen ihres Anteils an der Miete bereits ausflippt. Im Ernst, das Ganze ist total verkorkst, und ich hab Kopfschmerzen. Du kannst gern vorbeikommen und mit mir Netflix schauen oder so, aber ich möchte es heute Abend lieber ruhig angehen lassen.

Logan

Ich hab den Jungs schon gesagt, dass ich da sein werde, und ich will sie nicht hängen lassen. Jetzt komm schon. Du solltest wirklich vorbeischaun.

Ich rolle mit den Augen, lehne den Kopf gegen die Kopfstütze und unterdrücke ein genervtes Stöhnen.

Theos Partys sind ... heftig.

Jede Menge Alkohol.

Jede Menge Rummachen.

Jede Menge laute Musik.

Und jede Menge Kopfschmerzen am nächsten Tag.

Andererseits habe ich diese Partys schon viel zu lange gemie-
den, und das ist Logan gegenüber nicht gerade fair. Er lädt mich
immer wieder ein, und ich sage immer wieder Nein.

Und schließlich geht es in Beziehungen doch um Geben und
Nehmen, oder?

Langsam blase ich meine Wangen auf, entsperre mein Handy
erneut und tippe eine kurze Antwort.

Ich

Nächstes Mal, versprochen. Viel Spaß mit den
Jungs. Wir machen morgen was zusammen. Lieb dich.

Logan

Lieb dich, Babe.

Seufzend öffne ich die Nachricht von dem mysteriösen Colt
Thorne und lösche sie, obwohl sie mir echt schmeichelt.

Aber ich bin in einer festen Beziehung.

Und damit Schluss.

KAPITEL 1

Colt



Hast du auch nur eine Ahnung, wie cool es ist, dass du wieder hier bist?«, fragt Theo. »Jetzt wird es wieder wie in der Highschool: Partys. Mädchen. Alkohol. Eishockey ...«

Ich werfe ihm einen finsternen Blick zu, und er hebt abwehrend die Hände. »Okay, okay. Nur Partys, Mädchen und Alkohol. Zufrieden?«

Ich nicke. »Danke, dass ich hier wohnen darf.«

Wir haben den gesamten Tag damit verbracht, meinen Kram ins Gästezimmer im Obergeschoss von Theos Haus zu schleppen. Und als wir es endlich geschafft hatten, war die Party im Erdgeschoss bereits in vollem Gange. Eine Party, die Theo sich anscheinend auf keinen Fall entgehen lassen will.

»Komm schon, Mann.« Er klopf mir auf den Rücken und führt mich zur Treppe, die ins Erdgeschoss führt. »Du musst dich nicht bedanken. Meins ist auch deins. Das war schon immer so.«

Womit er recht hat: So war es schon immer zwischen uns. Zumindest vor dem Unfall. Theo, Logan und ich bekamen direkt nach der Highschool Eishockey-Stipendien für die LAU. Die beiden haben ihre Chance hier genutzt, aber ich beschloss, woanders mein Glück zu suchen – möglichst weit weg.

Bis ich dann von der Dixie Tech flog und meine Mom ein

paar Anrufe bei ihrem alten Freund, dem Dekan der LAU, tätigte. Wenn man den richtigen Leuten seine rührselige Geschichte erzählt, wird anscheinend fast alles unter den Teppich gekehrt. Sogar ein Sexskandal mit der Frau des eigenen Professors.

Aber die LAU ... das ist eine echte Universität. Mit einem richtigen Campus, einem ausgeprägten Gemeinschaftsgefühl und einer Sportabteilung, die das Zeug zum Gewinnen hat. Allerdings bin ich nicht wegen des Sports hier. Nichts und niemand wird mich je wieder aufs Eis bringen. Auch nicht ein oder zwei halbherzig verschleierte Versprechungen, die meine Mom Coach Sanderson gemacht hat.

Während Theo und ich die Treppe hinuntersteigen, werfe ich einen Blick ins Wohnzimmer unter uns. Auf der provisorischen Tanzfläche in der Mitte des Raums drängen sich jede Menge Leute. Aber vermutlich hätte ich nichts anderes erwarten sollen. Das Haus gehört Theos Familie, und der Eishockey-Gott liebt Partys. Theodore Taylor liebt Alkohol, Titten und Eishockey so sehr wie ein Kleinkind seine Schnabeltasse, Disney+ und sein Mittagsschläfchen.

Nimm ihm eines davon weg, und er reagiert wie ein verdammtes Baby. Deshalb dröhnt der Bass durch den Raum, und die zwei Blondinen in der Ecke ziehen Theo förmlich mit den Augen aus. Die Leute stehen so dicht gedrängt wie Sardinen in der Dose. Und fast alle halten rote Plastikbecher in der Hand und grinsen breit.

Theos Zuhause ist zwar kein Verbindungshaus, kommt der Sache aber ziemlich nahe, zumindest was die Mannschaft angeht. Auch dafür muss ich Theo danken. Als einer der besten Spieler auf dem Eis und einer der jüngsten Mannschaftskapitäne hat er die Hälfte der Stammspieler eingeladen, bei ihm zu wohnen. Die Trainer waren einverstanden und meinten, die gemeinsame Zeit wäre super für den Teamgeist – was bedeutet,

dass ich hier ein noch größerer Außenseiter bin als an meinem alten College.

Ein paar von Theos Teamkollegen beobachteten mich vom anderen Ende des Raums aus. Ihre Stimmen sind zu leise, um sie über die dröhnende Rapmusik hinweg zu verstehen, aber ich muss sie gar nicht hören, um genau zu wissen, dass sie bereits zu denselben Schlussfolgerungen gekommen sind wie alle anderen auch.

Sie denken, ich sei am Ende.

Ein Feigling.

Dass ich einen Nervenzusammenbruch hatte oder so was.

Dass ich egoistisch war, weil ich mein Talent vergeudet habe.

Dass ich ein Idiot war, weil ich dieses fantastische Stipendium abgelehnt habe, nur um dann meine Zukunft zu versauen.

Aber das ist alles Quatsch.

Auch wenn ich jahrelang von der Bildfläche verschwunden war, bin ich kein Idiot. Ich weiß, dass sie wissen, wer ich bin. Dass ich *nicht* vollkommen untertauchen kann, ganz gleich, wie viel Zeit vergangen ist. Und ich weiß auch, dass meine Mutter die LAU nur deshalb davon überzeugen konnte, meine beschissenen Zeugnisse zu akzeptieren, weil die Trainer hoffen, dass ich wieder spielen werde.

Ihr Pech, dass sie sich auf eine Enttäuschung gefasst machen müssen.

Andererseits wäre ich wirklich großartig gewesen. Ich hätte das Zeug zum Gewinner. Wäre sofort Profi geworden, wenn mein Dad mich nicht überzeugt hätte, zuerst für eine Uni zu spielen. Schade, dass er nicht hier ist, um mich dazu zu bringen, das auch durchzuziehen. Ich war eine Legende auf dem Eis. Und das ist jetzt keine Arroganz, sondern eine Tatsache. Aber ich habe alles hingeschmissen.

»Tut mir leid, dass ich keine Gelegenheit hatte, dich vor Beginn der Party den anderen vorzustellen«, sagt Theo jetzt, rückt

seine abgewetzte schwarze Baseballkappe zurecht und trinkt aus seinem roten Plastikbecher.

Während der Zeit, als ich mein Bettgestell zusammengebaut habe, war er irgendwann aus meinem Zimmer verschwunden und schließlich mit einem Becher in der Hand zurückgekehrt – gerade rechtzeitig, um mir dabei zu helfen, die Matratze daraufzuhieven.

»Ich geb dir mal einen kurzen Überblick: Das da drüben sind Depp, Shorty und Graves«, sagt er und zeigt quer durch den Raum auf eine Ledercouch, um die sich tanzende Körper drängen. »Depp ist der Typ, der auf der Couch rummacht, Shorty ist der Riese mit dem LAU-Trikot, der auf der Armlehne hockt, und Graves ist der wütende Arsch, der sich mit seiner Freundin Sally streitet.« Theo sieht sich im Wohnzimmer um, bevor er sich der Küche und dann der Treppe zuwendet. »Logan steckt hier auch irgendwo. Ich weiß nur nicht, wo genau.«

»Der Typ scheint ziemlich beschäftigt zu sein«, bemerke ich.

»Du weißt doch, wie er ist. Logan hat immer irgendwas am Laufen.«

»Vermutlich hat er sich seit der Highschool nicht sehr verändert, oder?«

Theo zuckt die Schultern. »Nicht wirklich. Sein Zimmer ist neben deinem, und ihr teilt euch auch ein Bad«, fügt er hinzu.

»Ist er noch immer so beschissen im Putzen?«, frage ich.

Theo lacht leise in sich hinein, den Becher an den Lippen. »Der gleiche alte Logan.« Dann nippt er an seinem Getränk und verzieht die Miene – was darauf hindeutet, dass es sich um was Starkes handeln muss. Trotzdem trinkt er einen weiteren Schluck. »Hast du irgendwelche Fragen?«

»Also sind wir zu sechst?«, erkundige ich mich.

»Mit Burrows zu siebt, aber der erholt sich gerade zu Hause von einer Knieoperation. Ich bin mir sicher, er kommt nachher noch vorbei. Sein Zimmer ist im Untergeschoss, neben denen

von Depp und Shorty. Du, Graves, Logan und ich teilen uns das Obergeschoss. Der Kühlschrank ist immer mit Essen gefüllt. Jeder kann sich nehmen, was er will, es sei denn, es steht ein Name drauf. Allerdings halten diese Blödmänner sich meistens nicht an die Regel, also solltest du dir vielleicht einen Minikühlschrank für dein Zimmer zulegen, falls du dir Sorgen um deine persönlichen Essensreste machst. Wir teilen uns die Hausarbeit. Meine Mutter hat einen Putzplan erstellt. Er hängt am Kühlschrank, und ich habe dich bereits eingetragen. Dinge wie Staubsaugen, Abwasch und so weiter.«

»Putzplan?« Ich muss grinsen. Das klingt ganz nach Mama Taylor.

Während der Highschool haben wir immer bei Theo blauge-macht. Wenn seine Mutter uns im Keller erwischte, hat sie sich zwar geweigert, uns Schokokekse zu backen, solange die Schule noch nicht offiziell vorbei war. Aber in dem Moment, in dem die Wanduhr drei anzeigte, hat sie ihre Schürze rausgeholt und mit uns geschimpft, weil wir die Schule geschwänzt hatten, während der Duft von selbst gebackenen Keksen aus der Küche drang. Unsere Strafe bestand in Schokokeksen und der leeren Drohung, uns mit ihrem Teiglöffel eins überzuziehen, falls sie herausfinden sollte, dass wir je wieder unentschuldig fehlten.

Bei dieser Erinnerung muss ich lächeln.

Mrs Taylor ist die nachgiebigste Person mit dem größten Herzen, die ich je kennengelernt habe, und es überrascht mich, wie sehr sie mir fehlt.

Theo rollt mit den Augen. »Du weißt ja, wie sie ist.«

Er hat recht. Ich weiß es.

»Wie geht es ihr überhaupt?«, frage ich.

»Du kennst doch Mama Taylor«, murmelt er und benutzt den gleichen Spitznamen, den Logan und ich ihr zu Schulzeiten gegeben haben. »Sie hat mich gebeten, dir Grüße auszurichten.«

»Sag ihr welche zurück, und ich werde mich an den Putzplan halten.«

Er lacht leise. »Gut. Denn ich bin mir ziemlich sicher, dass du der Einzige sein wirst. Und jetzt kommt noch was ... auch wenn ich finde, dass ich das eigentlich gar nicht sagen müsste: Es ist mir egal, ob du jemanden zum Übernachten einlädst. Es ist mir egal, ob du in deinem Zimmer kiffst, und es ist mir egal, ob du den Whirlpool im Garten benutzt. Aber ich habe eine Bedingung: Halt deine Sachen aus dem Erdgeschoss. Denn ich hab keine Lust, von irgendjemandem den Daddy zu spielen. Außer von den beiden da«, scherzt er und schenkt den Blondinen, die ihn von der anderen Seite des Raums aus anstarren, ein breites Grinsen. Dann klopft er mir auf die Schulter. »Schön, dass du hier bist, Colt. Wir werden eine Menge Spaß haben.«

»Danke, Mann. Ich weiß das echt zu schätzen.«

»Wie schon gesagt: Alles, was meins ist, ist auch deins. Noch irgendwelche Fragen?«

Ich schüttle den Kopf und massiere mir den Nacken, während ich mich in meiner neuen Umgebung umsehe. Überall drängen sich Leute, in jeder Ecke und jedem Winkel des Erdgeschosses. Und obwohl Küche und Wohnzimmer nicht durch eine Wand getrennt sind, hat jemand die Lichter gedimmt und die Möbel zu kleinen Gruppen zusammengeschoben, sodass rund um den Raum herum intime Bereiche entstanden sind. Und wenn ich *intim* sage, meine ich, dass sie sich perfekt für Leute eignen, die genug vom Trockenvögeln auf der Tanzfläche haben und Rummachen auf der Couch reizvoller finden.

Ich liebe die Uni.

Mit einem leisen Lachen werfe ich einen Blick in Richtung der Küche am anderen Ende des Hauses.

Eine hübsche kleine Rothaarige schiebt gerade ein paar Flaschen mit Alkohol und Softdrinks auf der Kücheninsel beiseite,

um Platz zu schaffen. Offenbar zufrieden mit ihrem Werk, klettert sie hinauf und streckt sich auf dem weißen Granit aus. Als sie ihr T-Shirt hochhebt, taucht neben ihr ein bekanntes Gesicht auf.

»Und da ist er ja, unser Star«, murmelt Theo und deutet auf Logan.

Logan gießt Tequila in den Bauchnabel der Rothaarigen und leckt ihn auf, während er die Hüften des Mädchens auf die Granitplatte drückt und sie sich kichernd unter ihm windet.

»Anscheinend hat sich seit der Highschool wirklich nicht viel verändert«, grinse ich, drehe mich um und deute mit dem Kinn auf die Gruppe von Mädchen, die in der Mitte des Wohnzimmers im Rhythmus der Musik grinden. »Läuft das hier jeden Abend so?«

»Normalerweise nur am Wochenende oder nach einem Spiel. Apropos ...«

»Vergiss es«, unterbreche ich ihn.

»Du weißt, dass ich dich das fragen muss, Colt.«

»Vergiss es«, wiederhole ich.

»Trainier doch mal mit uns. Und teste einfach, wie du dich dabei fühlst. Coach Sanderson ...«

»Theo«, stoße ich zwischen zusammengebissenen Zähnen warnend hervor.

Er seufzt. »Okay. Wir reden später darüber.«

»Nein danke, nicht nötig«, murmle ich.

»Hol dir was zu trinken. Das hast du dir verdient, nach der ganzen Schleppelei heute.« Theo klopft mir erneut auf die Schulter und verzichtet auf die Gardinenpredigt, an der er vermutlich seit dem Moment gearbeitet hat, als ich ihn gefragt habe, ob ich bei ihm wohnen kann. Er lässt mich allein, schlängelt sich durch die Menge, hakt sich bei den beiden Blondinen unter und führt sie nach oben.

Ganz der alte Logan.

Ganz der alte Theo.

Während ich ihnen nachschaue, gehe ich in die Küche und hole mir ein Bier aus dem Kühlschrank. Theo hat recht. Ich brauche eins. Aber nicht wegen des Umzugs. Sondern weil ich wieder hier bin. Umgeben von Erinnerungen ... nicht zuletzt daran, was ich alles aufgegeben habe.

»Hallo, Fremder«, sagt eine weibliche Stimme hinter mir. Der Edelstahlkühlschrank schließt sich mit einem leisen Klick, und ich drehe mich um und sehe, zu wem die Stimme gehört. Dunkle Haut, dichte Locken, rote Lippen, die zu ihrem kurzen Kleid passen. Sie sieht einfach fantastisch aus.

»Hey«, antworte ich.

»Hi.« Sie streckt mir ihre zierliche kleine Hand entgegen, während mich ihre Selbstsicherheit und ihr Parfüm fast umhauen. »Ich bin Gwyn.«

Als ich ihre Hand schüttle, fühlt sich ihre Haut wie Samt an. »Colt.«

»Freut mich, dich kennenzulernen.«

»Gleichfalls.«

Ihre Zunge zuckt zwischen ihren rot geschminkten Lippen hervor, während sie mich ungeniert von Kopf bis Fuß mustert. »Bist du neu hier?«

»Woran hast du das denn erkannt?«

»Irgendwas sagt mir, dass ich mich an ein Gesicht wie deins erinnern würde.« Sie streicht mit der Hand über meine Wange und grinst. »Was studierst du?«

Ich setze gerade zu einer Antwort an, als Logan zu uns gestolpert kommt und einen Arm um ihre Schulter legt. »Gwyn-dolen, Gwyn-dolen, Gwyn-dolen«, schimpft er. »Warum belästigst du meinen Kumpel?«

»Kumpel?« Sie mustert mich erneut von oben bis unten, eindeutig überrascht. »Ihr zwei kennt euch?«

»Wir kennen uns schon ewig. Stimmt's, Colt?« Logan streckt

mir die Hand entgegen, zieht mich kurz an sich und klopft mir auf den Rücken.

»Schön, dich zu sehen, Mann«, antworte ich.

»Gleichfalls. Bin froh, dass du wieder da bist. Aber du nimmst mir doch nicht meinen Platz im Team weg, oder?«

Ich lache und schüttele den Kopf. »Wir wissen beide, dass ich nicht mehr spiele.«

Gwyn legt den Kopf schräg und mustert mich genauer. »Moment mal. Bist du Colt ... Colt Thorne?«

»Genau der«, antwortet Logan für mich. »Wir sollten uns später mal ausgiebig unterhalten, okay? Aber zuerst muss ich Gwyn kurz entführen. Sie und ich haben eine ...«, er grinst, »schon vorher getroffene Verabredung.«

»Glaubst du ernsthaft, ich würde dir noch einen blasen, nachdem du mich beim letzten Mal hast sitzen lassen?« Gwyn schnaubt und wirft ihr dunkles dichtes Haar über die Schulter. »Das kannst du vergessen, Logan. Du dagegen ...« Sie fährt mit den Fingern über meine Brust und tritt näher. »Du hast Potenzial.«

»Nein, er steht nicht auf Puck-Häschen«, antwortet Logan ein weiteres Mal für mich.

Sie leckt sich die Lippen. »Bevor du uns unterbrochen hast, schien er aber ziemlich interessiert zu sein.«

»Nein, ist er nicht«, widerspricht Logan und sieht mich erneut an. »Stimmt's, Bro?«

Ich unterdrücke ein Lachen, fahre mir übers Kinn und mustere Gwyn von oben bis unten. »Bist du ein Puck-Häschen, Gwyn?«

»Ich mag Eishockey, und ich mag Eishockeyspieler.«

»Daran ist nichts auszusetzen«, unterbricht Logan sie und legt eine Hand auf Gwyns Rücken, während er sich neben ihr postiert.

»Überhaupt nichts«, pflichte ich ihm bei. »Und daher über-

lasse ich dich jetzt deinem Eishockeyspieler. War schön, dich kennenzulernen, Gwyn. Man sieht sich.«

Mühsam schlängle ich mich durch die Tanzenden im Wohnraum. Und als ich endlich die Treppe erreiche, sehe ich Gwyn in der Menge ... die sich an Logan reibt, während er ihre Hüfte packt und sie näher zu sich heranzieht.

Anscheinend haben die beiden keine Zeit vergeudet.

Ja, sie ist definitiv ein Puck-Häschen. Und ich werde Logan für diesen Tipp danken, wenn ich ihn das nächste Mal sehe. Natürlich ist nichts falsch an einem Mädchen, das das Spiel fast genauso sehr mag wie das Vögel mit dem ganzen Team. Aber ich will dieses Leben nicht mehr. Und je mehr Abstand ich zwischen mich und Eishockey bringen kann, desto besser.

Theo hatte recht.

Ganz der alte Logan.

KAPITEL 2

Colt



Das *Bean Scene* ist einer meiner Lieblingsorte auf dem Campus. Na ja, und das *SeaBird*. Doch die Bar befindet sich nicht auf dem Campus, also bin ich mir nicht sicher, ob sie überhaupt zählt. Aber wie auch immer: Dieses Café hier hat fantastischen Kaffee, ist nicht extrem teuer und liegt direkt neben dem Fitnessstudio – was es zum perfekten Zwischenstopp macht, nachdem Theo mich an den Geräten fertig gemacht hat.

Jetzt lässt er sich auf den Metallstuhl mir gegenüber fallen und streckt die Beine aus. »Du wirst allmählich besser.«

»Freut mich, dass ich dein Versuchskaninchen fürs Training sein darf.«

»Mal ehrlich: Es ist schön, dich wieder ordentlich rannehmen zu können. Wir werden dich in kürzester Zeit fit haben, und dann kannst du wieder im Team spielen.«

Ich schnaube spöttisch und nippe an meinem Kaffee. »Klasse. Ich kann's kaum erwarten.«

»Hey, den Mädels gefällt das.«

»Glaubst du, ich brauche Eishockey, um flachgelegt zu werden?«, frage ich herausfordernd.

Er lacht leise und trinkt einen Schluck von seinem Iced Mocha mit Schlagsahne. Der Kerl ist genauso unersättlich hinter Süßkram her wie sein Schwanz hinter den Mädels.

»Nein, aber es schadet auch nicht. Diese Puck-Häschen, Mann ...« Theo summt leise und anerkennend und verdeckt dann sein Grinsen hinter einer Hand, als eine der Frauen hinter der Theke ihm zuwinkt.

»Ja, ist mir auch aufgefallen«, brumme ich und ignoriere sie.
»Wie lange wohne ich jetzt schon bei dir? Einen Monat?«

Er reißt seinen Blick von der Häschen-Barista los und nickt.

»Und ich habe noch keine einzige Nacht durchgeschlafen, ohne Logan dabei zuhören zu müssen, wie er in seinem Zimmer eine Frau vögelt. Das wäre mir ja noch egal, wenn wenigstens die Mädels den Lärm machen würden, aber Logan klingt wie ein sterbender Elch.« Ich schaudere, und Theo lacht.

»Tja, was glaubst du denn, warum dieses Zimmer noch frei war, bevor du da eingezogen bist?«

Ich trinke noch einen Schluck von meinem schwarzen Kaffee mit Stevia und schüttele den Kopf. »Danke für die Vorwarnung.«

»Sorry. Ich glaube, er nutzt es voll aus, dass seine Freundin in letzter Zeit viel zu tun hat.«

Abrupt halte ich inne und stelle meine Tasse ab. »Logan hat eine Freundin?«

»Logan hat immer eine Freundin«, erwidert Theo. »Du weißt doch, wie er ist.«

»Auch wieder wahr«, räume ich ein. »Ich dachte, er wäre da längst rausgewachsen.«

»Von wegen. Und die Tatsache, dass seine Freundin eine verdammte Heilige ist, hilft auch nicht gerade. Wenn man vom Teufel spricht ...«, murmelt Theo und deutet mit dem Kinn in Richtung Tür.

Logan ist gerade dort aufgetaucht, eine Hand auf dem Rücken einer hübschen Blondine. Vergiss es: Hübsch ist noch untertrieben.

Shit. Es ist das Mädchen mit der Klapperkiste.

Sie sieht aus wie eine Puppe. Mit großen blauen Augen und vollen Lippen. Und ist verdammt schön.

Unschuldig.

Unantastbar.

Ich ignoriere meinen rasenden Puls und frage leise: »Ist sie das?«

Theo nickt. »Ja, das ist Ashlyn.«

Ich lege den Kopf schräg und lasse meinen Blick von ihren langen schlanken Beinen zu dem Stück Haut zwischen ihrem Shirt und ihrer Jeans wandern, während sie an den Seiten ihrer dunklen Jacke zupft, um sich zu bedecken. »Warum hab ich sie noch nie im Haus gesehen?«

»Weil sie Partys hasst. Wenn Logan und sie zusammen abhängen, dann meistens bei ihr, im *SeaBird* oder auf dem Campus. Alles Orte, die für die Puck-Häschen tabu sind.«

»Wie praktisch«, schnaube ich, lehne mich auf meinem Stuhl zurück und lege einen Arm über die Lehne, um den feuchten Traum vor mir genauer zu betrachten. Ashlyn streicht sich die Haare hinter die Ohren und lächelt Logan an, der zum Bezahlen ihrer Getränke der Barista seine Kreditkarte entgegenstreckt. Die gleiche Barista, die ich neulich nachts aus Logans Zimmer hab schleichen sehen – da bin ich mir ziemlich sicher.

»Glaubst du wirklich, sie weiß nicht, dass er jede Nacht mit irgendwelchen Mädels rummacht?«, frage ich.

»Du weißt doch, dass er der Goldjunge ist.«

»Trotzdem«, widerspreche ich. »Ist sie wirklich so naiv?«

»Logan weiß, wie er seine Spuren verwischt. Er zeigt den Leuten nur das, was sie sehen sollen, und sonst nichts.«

»Also ist sie wirklich naiv«, murme ich, selbst überrascht davon, wie sehr mich das enttäuscht.

Theo verzieht das Gesicht. »Vielleicht nicht naiv. Eher zu vertrauensselig.«

Ich verkneife mir eine spöttische Bemerkung und trinke ei-

nen weiteren Schluck Kaffee, während Theo sie verteidigt: »Es ist nicht Ashlyns Schuld. Die Mädels wissen, dass sie nichts sagen dürfen, weil sie sonst nie wieder einen Eishockeyspieler abbekommen. Und die Jungs wissen, dass sie sich aus Logans Angelegenheiten raushalten müssen, weil er sonst auf dem Eis zum Arschloch mutiert. Außerdem geht uns das nichts an, ganz gleich wie süß sie auch ist«, stellt er klar. »Ashlyn ist anders. Sie lässt Logan gern seinen Freiraum, ist keine Klette und hat ihr Leben im Griff. Außer wenn es um ihn geht. Und Ashlyn ist auch kein Puck-Häschen. Sie kommt nicht mal zu Logans Spielen.«

»Nochmals: Wie praktisch«, bemerke ich.

Theo nickt, rührt mit dem Strohalm in seinem Getränk und vermischt die Schlagsahne mit dem Rest seines Kaffees. »Ashlyn ist nicht wegen Logans Talent auf dem Eis mit ihm zusammen.«

»Warum dann?«, frage ich. »Ich dachte immer, das wäre das Einzige, was er zu bieten hat.«

Theo lacht trocken und schüttelt den Kopf. »Das musst du sie selbst fragen. Aber sei vorsichtig. Wie ich schon sagte: Sie ist anders.«

»Anders ... inwiefern?«

»Einfach umwerfend, obwohl sie das nicht mal ahnt. Klug. Geduldig. Sie nimmt sich Zeit, anderen Studenten Nachhilfe zu geben, ohne dass die sich dabei dumm vorkommen. Und verdammt loyal. Logan ist es vielleicht egal, wenn du sie anquatschst – weil er weiß, dass du nichts tun würdest, und weil du dich gern wie ein Arsch aufführst. Aber Ash ... Sie wird dir schnell klarmachen, dass du auf dem Holzweg bist, falls ihre Aufmerksamkeit nicht gefällt.«

»Wem würde meine Aufmerksamkeit denn nicht gefallen?«, entgegne ich grinsend.

»Ich sage ja nicht, dass sie was dagegen hätte. Ich meine nur,

dass sie loyal ist und ihre gesamte Zukunft bereits mit unserem Kumpel da drüben durchgeplant hat. Logan hat sie während des ersten Studienjahrs für sich beansprucht ... wie ein Hund, der einen Baum anpinkelt und dadurch sein Revier markiert.«

Überrascht reiße ich die Augen auf. »Die beiden sind schon so lange zusammen?«

»Ja. Aber Logan hat erst vor ein paar Monaten angefangen, mit anderen Mädels rumzumachen. Und bis vor Kurzem war er auch nicht so leichtsinnig, das unverhohlen auf einer Party zu tun. Aber egal: Keiner der Jungs ist so dumm, sich an Ashlyn ranzumachen. Nicht nur, weil sie wissen, dass Logan ihnen den Arsch aufreißen würde, sondern auch, weil sie wissen, dass es reine Zeitverschwendung wäre. Wie ich schon sagte: Sie ist total in ihn verknallt.«

Ich kratze mich am Kinn und werfe erneut einen Blick auf das Mädchen. »Herausforderung angenommen.«

»Sei nicht blöd«, sagt Theo warnend.

»Du weißt doch, dass ich immer nur Spaß mache.«

Er brummt und streckt die Beine aus. »Ja. Das ist ja das Problem. Logan wird dir den Arsch aufreißen.«

»Ach was – er wird darüber hinwegkommen.«

»Arschloch«, murmelt er in seinen Kaffee hinein.

Das bringt mich zum Lachen. »Wenn Logan so leichtsinnig ist, sie auf einer Party ganz offensichtlich zu betrügen, hat er es verdient, dass ich mit ihr rumflirte.«

»Du bist trotzdem blöd«, entgegnet Theo.

Ein Lächeln umspielt meine Lippen, während ich meine Tasse leere.

Da hat er nicht ganz unrecht.



KAPITEL 3

Ashlyn

Ich hätte nicht herkommen sollen.

Keine gute Idee.

»Keine gute Idee«, murmelt Mia neben mir, als hätte sie meine Gedanken gelesen.

Wir starren auf das berühmte Taylor House, rühren uns aber nicht von der Stelle. Es ist ein rotes Backsteinhaus mit hellen Fensterläden, das direkt aus dem Film *Kevin – Allein zu Haus* stammen könnte und nach einem typischen Vorstadthaus aussieht. Was irgendwie ironisch ist, weil es eher eine Junggesellenbude ist als sämtliche Häuser der Studentenverbindungen.

Wo finden all die guten Partys statt?

Im Taylor House.

Wo gibt's den besten Alkohol?

Im Taylor House.

Wo sind all die sexy Eishockeyspieler?

Im Taylor House.

Angewidert rümpfe ich die Nase. Und doch wohnt Logan schon seit fast sechs Monaten hier. Er behauptet, das liege daran, dass die Trainer es gern sehen, wenn die Teammitglieder unter einem Dach leben, um den Zusammenhalt der Mannschaft zu stärken – und dass es nichts mit den Puck-Häschen zu tun habe, die jeden verdammten Tag zu jeder verdammten Stunde hier ein und aus gehen. Aber was weiß ich schon?

Es ist nicht seine Schuld. Er ist Eishockeyspieler. Puck-Häschen gehören einfach dazu. Das heißt aber nicht, dass ich das gut finden muss.

Vertrauen, sage ich mir. Jede gute Beziehung basiert auf Vertrauen.

Und ich vertraue Logan. Er war immer ein toller Freund. Er steht mit Blumen vor meiner Tür, bringt mir Schokolade und Eis, wenn ich meine Periode habe. Und er plant immer besondere Dates für unseren Jahrestag und meinen Geburtstag.

Er ist nun mal der Goldjunge der LAU.

Der zufällig in einem Hurenhaus wohnt.

Ich hole tief Luft, packe Mia am Arm und steuere auf die Eingangstreppe zu.

»Im Ernst: Wir sollten von hier verschwinden«, murmelt Mia, folgt mir aber trotzdem.

»Logan bittet mich schon seit einem Monat, mal vorbeizukommen«, erwidere ich über die Schulter. »Das ist das Mindeste, was ich tun kann, da er schon so viele dieser Partys geschwänzt hat, um bei uns abzuhängen.« Der Bass aus den Lautsprechern übertönt fast meine Stimme, als wir die Schwelle überschreiten. »Außerdem wird die Party bestimmt total cool.«

»Nein, wird sie nicht. Denn Logan bittet dich vielleicht, zu solchen Partys zu kommen, aber er erwartet nicht wirklich, dass du auch auftauchst.«

»Er sagt, ich würde ihm fehlen.«

»Wenn du ihm wirklich fehlen würdest, dann würde er mit dir bei uns abhängen, statt im Taylor-Hurenhaus eine wilde Party zu feiern.«

»Erstens kommt er immer zu uns, um mit uns abzuhängen.«

»In letzter Zeit nicht mehr«, murmelt sie.

»Und zweitens ...«, fahre ich fort und ignoriere sie, »gehört Logan zum Team.«

»Was bedeutet, dass er bei all ihrem Quatsch mitmachen

muss?«, fragt sie herausfordernd und stemmt eine Hand in die Hüfte.

»Es bedeutet nur, dass nichts Falsches daran ist, wenn Logan am Wochenende mit seinen Freunden abhängen will, statt sich die ganze Zeit bei uns zu verstecken. Das weißt du doch.«

»Ich weiß, dass du heute Nacht hier schlafen wirst und ich mir ein Uber nach Hause nehmen muss«, kontert sie. »Das weiß ich.«

Ich werfe ihr meine Schlüssel zu. »Du kannst mein Auto nehmen. Logan hat sicher nichts dagegen, mich morgen früh nach Hause zu fahren. Falls ich bleibe«, stelle ich klar und drehe mich zur Seite, als mich zwei Blondinen im Eingangsbereich fast umrennen.

»Falls«, schnaubt Mia. »Ja, klar. Falls du bleibst. Ich will ehrlich sein, Ash: Ich hab keine Ahnung, wie du mich überreden konntest, hierherzukommen, wo wir doch mit Kate jede beliebige Serie auf Netflix gucken könnten.«

Meine Nasenflügel blähen sich, als sie genau die Aktivität beschreibt, die ich mir eigentlich für heute Abend mit unserer anderen Mitbewohnerin Kate gewünscht hätte. Ich ziehe Mia in eine dunkle Ecke und senke die Stimme. »Hör zu, du bist eine tolle Freundin, und ich hab dich sehr lieb. Aber können wir uns heute Abend bitte die Predigt sparen? Zumal wir beide wissen, dass du gut reden hast.«

Sie runzelt die Stirn, und ihr Blick wandert zu dem überfüllten Wohnzimmer, auf der Suche nach ihrem Ex, den sie seit ihrer Trennung wie die Pest meidet.

Sie hat Shorty – alias Bradley Ackerman – über Logan kennengelernt. Und eine Weile hat es Spaß gemacht, zu viert auszugehen. Aber es wäre eine massive Untertreibung, wenn man behaupten würde, dass ihre Trennung chaotisch war. Die Tatsache, dass Mia sich überhaupt die Mühe gemacht hat, heute Abend mit mir hierherzukommen, beweist, was für eine tolle

Freundin sie wirklich ist. Ich drücke ihre Hand, dankbar für ihre Anwesenheit, und helfe ihr, nach Shorty Ausschau zu halten, damit wir einen großen Bogen um ihn machen. Das ist schließlich das Mindeste, was ich tun kann.

Sämtliche Möbel sind an die Ränder des Raums geschoben, sodass ein offener Bereich zum Tanzen entstanden ist. Oder zum Rummachen. Oder wie auch immer man es nennen will.

Glücklicherweise ist Shorty nirgends zu sehen.

Ich hasse Theos Partys. Logan hasst sie auch, aber da seine Freunde sich gern hier treffen, kann er diese Feiern nicht immer vermeiden.

»Mann, ich muss eine echt gute Freundin sein, die dich wirklich sehr lieb hat«, murmelt Mia.

»Und das werde ich dir nie vergessen«, verspreche ich. »Komm, lass uns nach Logan suchen.«

Ich nehme ihre Hand und ziehe sie gerade durch die Menschenmenge, als eine vertraute Stimme ruft: »Logan! Deine Freundin ist hier!«

Shorty sitzt auf der Couch und hat einen Arm um ein wunderschönes Mädchen aus meinem Chemiekurs gelegt. Als er Mia neben mir entdeckt, zwingt er sich zu einem Lächeln, steht auf und zeigt mit dem Finger auf sie. »Ich werd Logan suchen. Und danach werden wir beide uns unterhalten.«

Mia schüttelt den Kopf. »Ich will mich nicht unterhalten.«

»Mia ...«, setzt er an.

»Hey, Shorty«, unterbreche ich ihn, lege den Kopf in den Nacken, um ihm in die Augen zu sehen, und schiebe mich zwischen die beiden. »Ich hab Mia versprochen, dass sie mal einen Abend ohne irgendein Drama verbringen kann. Inzwischen sind Monate vergangen, und es ist offensichtlich, dass du die Vergangenheit hinter dir gelassen hast.« Ich deute auf die Tussi auf der Couch. »Also wäre es toll, wenn du Mia bitte das Gleiche zugestehen könntest.«

Shorty funkelt mich an, als er an mir vorbei in Richtung Treppe geht, und seine übliche lockere Fassade bröckelt und gibt den Blick auf das Arschloch frei, das meiner besten Freundin das Herz gebrochen hat.

»Danke.« Mias Schultern entspannen sich, und sie zeigt in Richtung Küche. »Ich hol mir was zu trinken.«

Auf der weißen Granit-Kücheninsel stapeln sich Plastikbecher, Schnapsflaschen und Getränkedosen. Mia greift nach einer Sprite und schüttet mit zittrigen Händen einen ordentlichen Schluck Gin hinein.

Ich runzle die Stirn. Es bedrückt mich, wie sehr Shortys Anwesenheit sie mitgenommen hat. »Alles okay?«, frage ich.

»Du hast gesagt, er wäre nicht hier.«

»Ich wusste nicht, dass er kommen würde. Logan hat gesagt ...«

»Logan ist ein Arschloch.«

Ich seufze und massiere mir die Nasenwurzel. »Er ist kein Arschloch.«

Zumindest ist er das *normalerweise* nicht. Ich bin aber nicht so naiv, mich nicht doch zu fragen, ob er mir bezüglich Shortys Anwesenheit eine Lüge aufgetischt hat – nur um mich hierherzulocken. Und falls das der Fall ist ... Dann würde ich ihm am liebsten eine knallen.

Der Gedanke ist nervig. Und frustrierend. Und bewirkt, dass ich meine Hände zu Fäusten balle. Hastig nehme ich Mia die Gin-Sprite-Mixtur aus der Hand, trinke einen Schluck und huste, als die Flüssigkeit brennend meine Kehle hinabrinnt.

»Verdammt, Mia«, stoße ich keuchend hervor und gebe ihr den Becher zurück.

Sie lacht und nippt daran. »Tut mir leid.«

»Ich geh mal zur Toilette. Bin gleich wieder da.«

Mia nickt, und ich gehe in Richtung des dunklen Flurs, wo sich das Bad befindet.

Doch nach wenigen Schritten halte ich abrupt inne.

Ein Mädchen lehnt mit dem Rücken an der geschlossenen Tür zum Bad, den Kopf in den Nacken gelegt. Sie versperrt mir den Weg. Ihre Augen sind geschlossen, und ihr eleganter Pferdeschwanz ist zerzaust, während sie wimmert und ihre Finger in die dunklen Haare des Typen krallt, der an ihrem Hals knabbert. Er schiebt eine Hand unter ihr schwarzes bauchfreies Top, begripscht sie. In aller Öffentlichkeit. Okay, das stimmt vielleicht nicht ganz, da wir uns im einzigen schummrigen Flur im Erdgeschoss befinden. Aber er massiert definitiv ihre Brust, und ich starre definitiv hin.

Mir stockt der Atem, und ich mache einen kleinen Schritt zurück, zu überrascht, um mich abzuwenden, obwohl ich weiß, dass ich das eigentlich tun sollte. Okay, ich bin daran gewöhnt, Leuten im Taylor House beim Rumknutschen zuzusehen. Das ist einer der Gründe, warum ich selten zu diesen Partys komme. Aber das hier ... Das ist anders. Heißer. Leidenschaftlicher. Als würde der Rest der Welt nicht existieren. Die beiden sind zu sehr miteinander beschäftigt, um irgendwas anderes wahrzunehmen.

Und es ist seltsam, aber genau das fehlt mir.

Das Verlangen, das mit Sex einhergehen sollte. Aber wenn man bisher nur mit einer einzigen Person zusammen war, dürfte es vermutlich nicht überraschen, wenn dieses Verlangen verschwindet und einer bequemen Routine weicht.

Mit einem weiteren leisen Stöhnen und noch immer geschlossenen Augen drückt das Mädchen eine Hand gegen die Brust des Typen und dreht ihn herum, bis *er* mit dem Rücken zur Tür steht und mich im dunklen Flur ansieht.

Fuck.

Das ist der Typ aus dem Truck. Derjenige, der mir seine Nummer geschickt hat.

Sein Grinsen trifft mich mitten zwischen die Beine, während

sein Blick über meinen ganzen Körper schweift. Dagegen hat das Mädchen meine Anwesenheit wohl noch immer nicht bemerkt, denn sie zieht jetzt sein Shirt hoch und streicht über seine harten Bauchmuskeln. Im Ernst: Der Typ ist krass durchtrainiert. Er muss ein Mitglied der Mannschaft sein oder so. Abgesehen davon, dass ihm keine Zähne fehlen, strahlt er genau die gleiche Mischung aus unfassbarem Selbstbewusstsein und Arroganz aus wie jeder andere Eishockeyspieler, dem ich je begegnet bin. Das hält mich aber nicht davon ab, jeden Zentimeter von ihm zu mustern. Im Gegenteil: Es macht mich nur noch neugieriger.

Wer ist dieser Typ?

Die Hände des Mädchens wirken so blass auf seiner gebräunten Haut und den feinen Härchen, die über seinen Waschbrettbauch nach unten führen, zu seinem ...

»Willst du mitmachen?«, fragt er in einem belustigten Ton, während er mich betrachtet.

Ich blinzele und räuspere mich, bevor ich den Kopf schüttle. »Ich wollte nur ...« Verlegen lecke ich mir die Lippen und weiche seinem Blick aus.

Oh mein Gott.

Hat er gemerkt, dass ich auf seinen Schritt gestarrt habe?

Ich muss hier weg.

»Du wolltest nur *was?*«, fragt er herausfordernd, während das Mädchen weiter an seinem Hals saugt – entweder zu betrunken, um zu merken, dass ich hier stehe und ihr Toyboy mit jemand anderem als mit ihr redet, oder zu erregt, um sich darum zu kümmern.

Ich tippe auf Letzteres.

Und bei so einem Typen ... mit den Händen auf ihrer Taille, dazu sein arrogantes Grinsen ... kann ich den Reiz durchaus verstehen. Als mir klar wird, dass er noch immer auf meine Antwort wartet, kehre ich schlagartig in die Realität zurück.

Was hat er mich noch mal gefragt?

Ach ja, richtig.

»Ich wollte nur kurz zur Toilette«, beende ich meinen Satz, zwingt mich, ihm in die Augen zu sehen, und bereue es sofort.

Dunkle Augen. Ein markantes unrasiertes Kinn. Und dasselbe arrogante Grinsen, das kleine Alarmglocken in meinem Kopf läuten lässt.

Er lacht leise, und der Klang bewirkt, dass sich mein Magen zusammenzieht. Dann fasst er die Frau an der Taille und schiebt sie ein paar Zentimeter nach rechts, sodass ich gerade genug Platz habe, um mich an ihnen vorbeizudrängen und ins Bad zu gehen.

»Mylady«, sagt er mit einem sarkastischen Unterton.

Ich schaue auf seine Hand, die noch immer unter dem Top des Mädchens steckt. Meine Lippen verziehen sich, als hätte ich etwas Saures geschmeckt. »Was für ein Gentleman.«

Doch als ich versuche, an ihm vorbeizuschlüpfen, packt er mich mit seiner freien Hand am Oberarm, hält mich fest und schaut mir direkt in die Augen. Ein heißer Blick, der mich tief in meinem Inneren total aufwühlt. Langsam beugt er sich näher zu mir herüber und raunt: »Du hast ja keine Ahnung.«

Dann gibt er mich frei, und ich verschwinde wie eine verängstigte kleine Maus im Bad. Mein Gesicht fühlt sich total heiß an, und mein Blut kocht, als ich die Hände auf die Wangen presse und mich mit weichen Knien gegen die Tür lehne.

Was zum Teufel war das denn gerade?